



Der bekannte Unbekannte – der unbekannt Bekannte

-
Apg. 17,22-34
Hoffnung für Alle

«22 Da stellte sich Paulus vor alle, die auf dem Areopag versammelt waren, und rief: »Athener! Mir ist aufgefallen, dass ihr euren Göttern mit großer Hingabe dient; 23 denn als ich durch eure Stadt ging und mir eure Heiligtümer ansah, da habe ich sogar einen Altar gefunden, auf dem stand: »Für einen unbekanntem Gott.« Diesen Gott, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, möchte ich euch nun bekannt machen. 24 Es ist der Gott, der die Welt und alles, was in ihr ist, geschaffen hat. Dieser Herr des Himmels und der Erde wohnt nicht in Tempeln, die Menschen gebaut haben. 25 Er braucht auch nicht die Hilfe und Unterstützung irgendeines Menschen; schließlich ist er es, der allen das Leben gibt und was zum Leben notwendig ist. 26 Aus dem einen Menschen, den er geschaffen hat, ließ er die ganze Menschheit hervorgehen, damit sie die Erde bevölkert. Er hat auch bestimmt, wie lange jedes Volk bestehen und in welchen Grenzen es leben soll. 27 Das alles hat er getan, weil er wollte, dass die Menschen ihn suchen. Sie sollen mit ihm in Berührung kommen und ihn finden können. Und wirklich, er ist jedem von uns ja so nahe! 28 Durch ihn allein leben und handeln wir, ja, ihm verdanken wir alles, was wir sind. So wie es einige eurer Dichter gesagt haben: »Wir sind seine Kinder.«[5] 29 Weil wir nun von Gott abstammen, ist es doch unsinnig zu glauben, dass wir Gott in Statuen aus Gold, Silber oder behauenen Steinen darstellen könnten. Diese sind doch



nur Gebilde unserer Kunst und unserer Vorstellungen. 30 Bisher haben die Menschen das nicht erkannt, und Gott hatte Geduld mit ihnen. Aber jetzt befiehlt er allen Menschen auf der ganzen Welt, zu ihm umzukehren. 31 Denn der Tag ist schon festgesetzt, an dem Gott alle Menschen richten wird; ja, er wird ein gerechtes Urteil sprechen, und zwar durch einen Mann, den er selbst dazu bestimmt hat. Er hat ihn darin bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckte.« 32 Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach, begannen einige zu spotten, andere aber meinten: »Darüber wollen wir später noch mehr von dir hören.« 33 Paulus verließ jetzt die Versammlung. 34 Einige Leute schlossen sich ihm an und fanden zum Glauben. Darunter waren Dionysius, ein Mitglied des Stadtrats, eine Frau, die Damaris hieß, und manche andere.»



Liebe Leserinnen und Leser,

1 Welches ist dein Lieblingstext?

Welches ist dein Lieblingstext aus der Bibel? Und warum ist dir genau der Text so lieb?

Diese Frage wurde auch einer Gruppe von Konfirmanden gestellt.

Es wurden ganz unterschiedliche Text gewählt und auch die Antworten waren sehr unterschiedlich. Den einen war es wichtig, dass sie Gott als den Schöpfer bezeugen konnten und sich in der Natur mit Gott verbunden fühlten. Anderen war der Kreuzestod wichtig, weil ihnen bewusst wurde, dass sie dadurch von allem Zwang befreit waren, Gott freundlich stimmen zu wollen.

Wie sieht es bei dir aus?

(Antworten hören)

Und jetzt das nächste. Wie geht es euch mit den Antworten der anderen Personen? Möchtest du ins Gespräch kommen, verstehst du den anderen oder nicht? Wenn ich manchmal höre, was Geschwister im Herrn für Schwerpunkte in ihrem Glauben setzen, möchte ich am liebsten darüber mit ihnen sprechen und ihnen selbstverständlich meinen Standpunkt aufdrängen oder überstülpen.

Genau das hat Paulus bei seiner Rede auf dem Aeropag nicht gemacht. Schauen und hören wir genau hin, wie Paulus vorgegangen ist. Mit Menschen, die eine andere Weltsicht haben.

2 Die Situation des Paulus in Athen

Der Apostel Paulus war bei seinem Zwischenstopp auf seiner zweiten Missionsreise in Athen in einer solchen Situation gewesen. Athen war einmal eine blühende Metropole. Hier waren die Götter in ihren Tempeln zu Hause. Mit der Besetzung durch die Römer sank die Stadt fast in die Bedeutungslosigkeit ab. Und doch, die Sehnsucht der Bewohner an Lehren für ein glückliches Leben blieb

ungebrochen. Paulus stand vor der Herausforderung den christlichen Glauben so zu predigen, dass die Athener mit ihrer anderen Gedankenwelt, den christlichen Glauben verstehen?

Paulus ging in die Synagoge und predigte dort. Aber was tun in der verbleibenden Zeit? Er ging durch die Strassen und sah eine Galerie von kleinen und grossen Tempeln für die verschiedenen Gottheiten, die dort von den Athenern angebetet wurden und denen geopfert wurde, damit sie ihnen wohlgesonnen blieben. Darunter war ein Tempel, der dem «unbekannten Gott» gewidmet war. So gingen die Athener auf Nummer sicher, damit sich keine Gottheit vernachlässigt fühlt und sie deshalb befürchten mussten, von ihr missachtet und bestraft zu werden. Paulus ergrimmete, heisst es. Er schüttelte den Kopf über die vielen Gottesstatuen und die Opferdarbringungen.

Die Leute und die Philosophen wurden aufmerksam auf ihn. Was bringt der Neue für eine Lehre mit? Verträgt sie sich mit unseren Lehren? Schnell kam es zu einem Streit. **«Was will uns dieser Schwätzer sagen»**, so übersetzt Martin Luther. Wie stark der Gegenwind für Paulus war, zeigt die wörtliche Übersetzung: **«Was will uns diese Saatkrähe sagen?»** Paulus stand mit dem Rücken an der Wand. Wollten sie Paulus nun vorführen und prüfen oder war es reine Neugier auf eine neue Lehre, die die Sehnsucht nach einem glücklichen Leben erfüllen sollte? Das lässt sich nicht mehr sagen, aber Diplomatie war jetzt sicher angebracht.

3 Mit Respekt und keiner Zurechtweisung

Um die Athener für das Evangelium zu gewinnen, ist es nicht ratsam mit seinem Ärger aufzufahren. Das ist vielleicht das erste, das wir von Paulus lernen können: Wenn wir Menschen für unseren Glauben

gewinnen möchten, dann nicht, indem wir ihnen gleich unsere Kritik überstülpen und sie mit unserem Ärger konfrontieren. Im Gegenteil. Paulus geht einen anderen Weg. **«Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.»** Er respektiert ihre Religion und nimmt ihre Vorstellungen ernst. Er hat sich und sein (Vor-)Urteil über die Athener und ihren Götterglauben zurückgenommen. **Das ist keine Taktik, sondern eine Haltung, die einen Dialog überhaupt erst möglich macht.** Als zweites sucht Paulus Anknüpfungspunkte bei den Athenern und findet sie auch: **«Ich fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: `Dem unbekanntem Gott´. Ich verkündige euch, was ihr unwissend verehrt.»** Spätestens jetzt scheinen die Athener hellhörig zu werden. Und nun – das ist das dritte Moment: Paulus sucht die Gemeinsamkeiten zwischen ihrem und seinem Glauben. Er spricht aus, was sie verbindet. Er – und das finde ich eine grosse Leistung des Paulus – überträgt seinen Glauben in die Gedankenwelt und Sprache der Griechen.

Gott ist der Herr des Himmels und der Erde. Er wohnt nicht in von Menschenhand gemachten Tempeln. Ja, Paulus zitiert sogar ihre Philosophen. **«Wir sind von seiner – Gottes – Art.»** Keinem von uns ist Gott fern. In ihm leben, weben, sind wir. Unsere Menschengabe ist es, ihn zu suchen. Ja, darin könnten wir übereinstimmen. Das ist uns gemein.

4 An welchen Punkten unterscheiden sich Christen und Griechen?

Zu einem ehrlichen und weiterführenden Dialog gehört es – viertens – eben auch das zu benennen, was uns unterscheidet. In Nebensätzen hat Paulus das schon angedeutet. Dieser Gott lässt sich nicht mit Menschenhänden dienen. **«Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nun nicht meinen, die**

Gott-heit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.» Nicht wir opfern den Göttern, damit sie uns wohlgesonnen sind, sondern Gott opfert sich uns, damit wir ihm unsere Gesinnung und unser Vertrauen schenken. Es ist Zeit, das anzunehmen, sagt Paulus; Zeit, umzukehren im Denken und Glauben. Gott **«hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit»**. Wir stehen hier an dem Ort der Gerichtsbarkeit, dem Areopag. Ich sage euch – so möchte ich Paulus' Gedanken interpretieren: Gott steht an der Seite der Opfer und wird mit Gerechtigkeit richten. Er hat einen Mann, der selbst Opfer der Gewalt, der Diskriminierung und Unterdrückung war, dazu bestimmt, jedem diesen Glauben, das Vertrauen auf Gott anzubieten. Die Auferweckung des Gekreuzigten ist der Einspruch gegen jegliche Ungerechtigkeit in der Welt. Dieser euch unbekanntem Gott fordert Gerechtigkeit. Mit der Auferweckung stellt Paulus diesen Mann in den Rang ihrer Götter, die unsterblich sind. Eine ungeheuerliche Behauptung für die Ohren der Athener.

5 Nicht die Einschaltquoten sind massgebend

Für manche Athener war das nicht hinnehmbar, sie spotteten. Es war kein riesiger Missionserfolg absehbar.

Wenn wir mit unserem Glauben auf den Markt der Sinnsucher gehen, dann sollten wir den Erfolg nicht an Einschaltquoten messen. Paulus – auch das ist von ihm zu lernen – ging aus ihrer Mitte und respektiert ihre Entscheidung.

Von anfänglichem Ergrimmen hören wir nichts mehr. Einige aber schlossen sich ihm an und fanden Vertrauen zu diesem Gott. Namentlich werden Damaris, auch Dionysius genannt.

2.000 Jahre später ist es nach wie vor unsere Aufgabe, den ja auch uns selbst manchmal unbekannt gewordenen Gott

in unserer Gedankenwelt verständlich zu machen und das Vertrauen auf ihn anzubieten. Einige werden spotten, andere dem Aufruf folgen.

6 Den Weg des Paulus auch heute gehen

Den Weg des Paulus kann ich dabei heute noch gut mitgehen. Vom ersten Erstaunen, gar «Ergrimmen» über das multireligiöse Angebot auf dem Markt; dem Anknüpfen an diese Gedankenwelt, sich auf das Denken einlassen, aber darin nicht aufgehen; dem Suchen nach Gemeinsamkeiten und das nicht Verschweigen des eigenen – vielleicht trennenden – Glaubens. Ohne an die Gedankenwelt des anderen anzuknüpfen, wäre die Predigt des Paulus unverständlich; ohne zu sagen, was sein eigener Glaube ist, blieb der christliche Glaube unvollständig.

In der heutigen Vielfalt der Weltanschauungen und Religiosität gibt es keine Alternative zum Dialog, wenn das friedliche Miteinander das Ziel ist. Und wir Zeugen eines liebenden Gottes sind. Zum Dialog gehört, das Eigene nicht schamhaft zu verstecken und das Fremde am Gegenüber nicht zu vereinnahmen. (nach Wolfgang Huber)

Um das zu üben und umzusetzen ist es nie zu spät. Gottes Geist leite uns dabei und unser Herr Jesus Christus geht uns voran.

AMEN

Die geschriebene Predigt entspricht nicht der gehaltenen Predigt.

M. Streit, Pfarrer EMK Bezirk Bern, Bernstrasse 68, 3018 Bern.
Tel(G) 031 382 02 44, Mail martin.streit@emk-schweiz.ch